

Mai 2021
Nr. 39



gemeinsam unterwegs

Pfarrbrief
der katholischen Pfarrgemeinde
St. Matthäus
Düsseldorf – Garath / Hellerhof



- 2 In eigener Sache
Nachruf auf Georg Flock
- 3 Mein Gott liebt jeden Menschen
- 4 Wie geht es mir gerade mit der Kirche?
- 6 Missbrauchsgutachten und kein Ende
- 8 Pfingsten ist die neue Hoffnung
- 9 Der Pelikan nährt seine Kinder
- 10 Gottes Liebe weitergeben / Missio / ÖHB
- 12 Maria 2.0 – Aktionstage im Mai
- 14 Grundsteinlegung Matthäus-Haus
- 16 Gottesdienste in der Osterzeit
- 18 Aus dem Familienzentrum
- 20 Neues aus der JFE
- 22 Aus den Kirchenbüchern
Unsere Kommunionkinder
- 23 Kurz und bündig, Gottesdienste
- 24 Adressen, Impressum

IN EIGENER SACHE

Liebe Leserinnen und Leser,

der Sommer hat gerade schon mal kurz reingeschaut und uns ein wenig Hoffnung und Vorfreude gebracht: auf schönes Wetter, mehr Freiheiten, mehr Kontakte. Dass wir uns wieder analog treffen dürfen, ohne Abstand, ohne Masken. Zum Singen im Chor und in der Kirche, zum Diskutieren mit Gleichgesinnten und Andersdenkenden.

Viele von uns beschäftigt und belastet sehr die Situation in der katholischen Kirche, auch im Erzbistum Köln.

In diesem Heft haben sich die meisten Mitglieder des Pfarrgemeinderates offen und ehrlich positioniert und die sehr persönliche Frage beantwortet, wie es ihnen gerade mit der Kirche geht. Nehmen Sie es mit Respekt zur Kenntnis. Gerne hören oder lesen wir auch Ihren Standpunkt, melden Sie sich.

Wir wünschen Ihnen einen schönen entspannten Sommer, Impftermine für alle und Impfstoff für die ganze Welt.

Bleiben (oder werden) Sie gesund und zuversichtlich.

*Die Redaktion, der PGR,
die Seelsorger und das Team im Pfarrbüro*



Nur gute zwei Jahre nach seinem Abschied vom aktiven Dienst als Kirchenmusiker in unserer Gemeinde ist **Georg Flock** verstorben.

Noch am Ostersonntag hat er zum letzten Mal einen Gottesdienst im Hildegardis-Heim begleitet; er war bis zuletzt mit einigen Stunden bei uns angestellt.

Mit seiner Gesundheit aber war es leider schon einige Zeit nicht zum Besten bestellt: nach einer größeren Operation, die nötig wurde, hatte sein Herz nicht mehr genügend Kraft.

Georg Flock ist (fast) ein halbes Jahrhundert an unseren Orgeln und mit vielen Menschen in Chören unterwegs gewesen. Schon als ganz junger Mann spielte er die Orgel in St. Theresia neben dem Studium der Musik. Die Orgel in St. Norbert wurde dann zunehmend „seine“ Orgel, der er Außergewöhnliches entlockte. Seine unnachahmliche Mischung aus musikalischem Charisma, lausbübischer Unbedarftheit gegenüber strengen Notenvorgaben und immer größer werdenden Kenntnissen habe ich schon bei seiner Abschiedsmesse im Februar 2019 einmal zu beschreiben versucht. Ein ganz eigener „Typ“ von Musiker – zugleich ein Musik-Leben für Garath, eine Bereicherung!

Er ruhe in Frieden – mit schöner Himmelmusik! Pfr. Martin Ruster

Seine Frau bittet darum, von Blumenspenden abzusehen – wer etwas spenden möchte, möge es auf das Treuhandkonto St. Matthäus (IBAN DE38 3706 0193 0029 8050 16) Stichwort „Georg Flock“, geben.

Mein Gott liebt jeden Menschen

Als ich vor 60 Jahren in einer Kleinstadt aufgewachsen bin, gab es ein paar Dutzend Familien, die nicht wie alle anderen in Wohnungen oder Eigenheimen wohnten, sie lebten außerhalb der Stadt in barackenartigen Behausungen. Besonders einladend sah das nicht aus, auch wenn viel Platz drumherum zum Spielen vorhanden war. Viele der dort wohnenden Leute sprachen ein hart klingendes Deutsch. Mir hat man damals auf meine Fragen, was es mit dieser Siedlung auf sich hat, geantwortet, dass dort Flüchtlinge oder Vertriebene untergekommen sind, die noch auf eine richtige Wohnung warten.

Dass es – wie man heute korrekt schreibt *people of colour*¹ – gab, wusste ich aus meinen Büchern, gesehen habe ich damals zum ersten Mal einen Schwarzen Menschen beim Besuch meiner Oma in der Großstadt. Hat sich in den sechs Jahrzehnten eigentlich etwas geändert? Flüchtlinge und Vertriebene gibt es immer noch, sie kommen aber nicht mehr aus Ostpreußen, Schlesien oder Pommern, sie kommen aus Syrien, Afghanistan, Irak oder Nigeria und aus vielen anderen Ländern, tun sich schwer damit, unsere Sprache zu sprechen und fühlen sich fremd in unserer Kultur. In unserem Straßenbild sind *people of colour* lange alltäglich.

Der Zuzug dieser Menschen, die aus ihrer Heimat vor Krieg und Gewalt fliehen mussten oder auch einfach nur der permanenten Not entkommen wollten, hat in unserem Land zu Diskussionen geführt. Haben viele von uns sich zunächst über die anfängliche Willkommenskultur gefreut, so hat sich der Wind gedreht, wir schämen uns über Ablehnung, Ausgrenzung, fremdenfeindliche Demonstrationen oder rassistische Anschläge mit brutaler Gewalt.

Dieser Pfarrbrief ist der Maxime „Mein Gott liebt jeden Menschen“ verpflichtet. Daran sollten wir immer denken, wenn uns die Flüchtlinge und Entwurzelten unserer Tage begegnen. Lasst uns unser Verhalten nach dieser Maxime ausrichten, denn wir handeln dann so, wie es im Evangelium steht: Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt. (1.Joh 4,20)

DR. THOMAS PRICKING

¹ Wörtlich übertragen bedeutet *People* „Menschen“ und *Color* „Farbe“. Allerdings lässt sich dieser Begriff nicht einfach mit „farbige Menschen“ übersetzen, denn das ist ein Begriff, den man nicht verwenden sollte.



„Wie geht es mir gerade mit der Kirche?“



Martin Ruster

Hin- und hergerissen von den Ereignissen der letzten Monate, von vielen Kommentaren und Einschätzungen der Lage aus Medien aller Art – auch und gerade solchen, denen ich viel Vertrauen

entgegenbringe –, von zahlreichen Gesprächen zur Lage der Kirche... finde ich einen Leserbrief einer Leserin in der Zeitschrift „Kontinente“ (Das Missio-Magazin), der es für mich auf den Punkt bringt.

Diesen Leserbrief möchte ich hier gern weitergeben:

„Wer in Köln aus der Kirche austreten will, muss warten, bis ein Termin frei ist. Das kann dauern, denn die virtuelle Schlange der Frustrierten ist lang. Und manchmal möchte ich mich am liebsten auch anstellen. Selbstverliebte Bischöfe, die nicht zuhören wollen, engagierte Laien, die vor die Mauern des Kirchenrechts laufen, der verzweifelte Versuch, Schändliches unter der Decke zu halten, damit „die Kirche“ keinen Schaden nimmt – damit macht meine Kirche es mir schwer, zu ihr zu halten. Sie verstellt mir manchmal sogar den Blick auf Gott. Jedes Unternehmen, das seine Mitarbeiter so behandelt, verdient, dass die Besten gehen.

Und doch: Da ist die kleine alte Ordensfrau, die vor schwerbewaffneten Polizisten in Myanmar auf die Knie geht und bittet: Erschießt mich und lasst die jungen Leute gehen! Ich freue mich über die Gemeindereferentin, die mit immer neuen tollen Angeboten genau meine Bedürfnisse trifft. Ich bewundere die Gemeinden, die Kirchenasyl bieten, und auch die Theologen, die sich in schwierige Diskussionen trauen, obwohl sie keine schnellen Lösungen präsentieren können. Sie alle möchte ich nicht allein lassen. Und ich will mich nicht vertreiben lassen von denen, die glauben, dass nur sie richtig katholisch sind. Ich möchte protestieren, wenn was falsch läuft, und mich einmischen. Ich werde nicht austreten. Und mich weiter oft schämen müssen.“ (Kontinente Mai/Juni 2021)

Ohne „Kirche“ und christlichen Glauben wäre die Erde für mich ein trostloser Ort; aber in ihr sollte das Evangelium leuchten.



Veronika Schnabrach

In meiner Gemeindekirche (meinen Gemeindekirchen) fühle ich mich aufgehoben, manchmal aufgefangen, nicht allein.

Über das, was „in der Kirche“ nun schon seit so langer Zeit verschwiegen, unter den Tisch gekehrt, beschönigend beschrieben, nicht wirklich gewollt und bewusst aufgearbeitet und mit Null-Verantwortungsübernahme der Amtskirche geschieht, bin ich traurig und mit jeder neuen aufgedeckten Fragwürdigkeit werde ich zorniger. Wie also geht es mir gerade mit der Kirche ??? Meine gute Erziehung verbietet es mir, das auszuschreiben: Be... !



Peter Nübold

Es ist schon lange nicht mehr normal, katholisch zu sein. Neu ist mein Gefühl, das erklären zu müssen. Nicht etwa, weil ich Mitglied unserer Gemeinde bin. Sondern angesichts des Agierens der Bistumsleitung in der

Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs durch Priester. Angesichts ihrer Erstarrung in den drängenden Fragen, die Menschen heute an die Kirche stellen. Und angesichts des Umstands, dass die heilende Botschaft des Evangeliums durch menschengemachte Regeln, Angst vor Veränderung, Rechthaberei, unkontrollierte Machtausübung und Ausgrenzung verdeckt und verfälscht wird.



Angelika Erkelenz

Mit jedem neuen Skandal spüre ich: Hier stimmt etwas am System nicht. Nicht wir haben den Glauben verloren, sondern die Kirche ihren Bezug zur Basis. Die Priester sind sich selbst genug. Da haben wir Gläubigen keinen Platz mehr in unserer Kirche. Erst wenn die letzte Frau ausgetreten und die letzten Männer am Altar übrig bleiben, werdet ihr merken, dass man(n) mit Macht kein

Evangelium in die Welt bringen kann.

Diese oder ähnliche Fragen stellen sich sehr viele – alle? – Katholik*innen. Ihre Antworten sind sehr verschieden und die Konsequenzen für die Einzelnen auch. Bleibe ich oder gehe ich? Ziehe ich mich in meine Heimatgemeinde zurück oder suche ich Gleichgesinnte und fordere Veränderungen? **Einige PGR-Mitglieder unserer Gemeinde geben persönlich Antwort:**



Christian Porfetye

Die Kirche sind wir – nicht die Institution.

Ich bin natürlich sehr betroffen von den Zuständen in unseren kirchlichen Strukturen. Allerdings vor allem, weil das natürlich (meine Ansicht) nur die Spitze eines (2000 Jahre alten?) Eisbergs ist.

Hätte ich was zu sagen, würde ich alle Thesen von Maria 2.0 in Kraft setzen (hätte wäre ...)

Trotzdem werde ich nicht aus meiner (s.o.) Kirche austreten.



Gabi Düber

Diese Frage kann ich nur auf verschiedenen Ebenen beantworten:

Ich hatte immer das Glück in einer Gemeinde zu sein, in der ich mich wohl fühle bzw. gefühlt habe. In meiner Kindheit und Jugend hat mich ein aktives Gemeindeleben geprägt. Dieses konnte ich hier weiterführen. Ich habe viele gute Begegnungen gehabt, viel Gutes erfahren. Ich durfte mich engagieren – und nicht nur Kaffee kochen und backen (was ich aber auch gerne tue) – und habe von Frauen und Männern viele Wortgottesdienste, Predigten... erlebt. Die Beiträge der Frauen möchte ich nicht missen!!!!

Leider steht „unsere“ Kirche gerade in einem anderen Licht! Die Frauen, Homosexualität, Geschiedene... wo bleibt da die Menschlichkeit, die Zuwendung, die Seelsorge...? Da zweifle ich manchmal an den Grundlagen unserer Kirche. Das ist diskriminierend, unmenschlich!!! Jesus war nicht ausgrenzend! Er hat zugehört, geholfen, ...

Ich glaube immer noch an eine Kirche, in der eine Begegnung auf Augenhöhe stattfinden kann, egal ob ich eine Frau bin, einen gleichgeschlechtlichen Partner oder Partnerin habe, ... Wichtig sind doch Menschlichkeit, Akzeptanz, Toleranz. So habe ich es oft erlebt.

Genau deshalb bin ich noch dabei! Schreckliche Dinge passieren überall, auch in der Kirche sind nur

Menschen. Dass das in diesem geschützten Rahmen passieren konnte, ist schlimm genug. Aber jetzt ist die Aufarbeitung, das Weiterdenken, das Umdenken wichtig. Der Boden, auf dem die Kirche mit ihren Strukturen steht, muss dringend verändert werden und daran möchte ich mitarbeiten!

Wo Menschlichkeit und Vertrauen erwartet werden, darf dieses nicht enttäuscht werden!



Conny Wagner

Kirche ist meine Heimat auf deren Boden ich stehe, deren Image, im Licht der Öffentlichkeit betrachtet, aufgrund vielfältiger Vorkommnisse nicht gerade im positiven Licht steht. Das lässt einen ziemlich ratlos

zurück. Vieles davon kann ich nicht ändern oder beeinflussen. Es gibt aber auch für mich die Kirche vor Ort als einen Lebensraum von unterschiedlichsten Menschen, die sich engagieren, um etwas Gutes im Sinne des Evangeliums hervorzubringen. Das macht Mut und Freude.



Doris Lausch

schon immer bin ich gerne katholisch gewesen. Bis heute engagiere ich mich mit Freude und Herzblut für meine Heimatgemeinde und für den Kontakt auch zu vielen Gemeindegliedern, die bei uns im Stadtteil leben, ohne am Gemeindeleben teilzunehmen.

Die vielen unsäglichen Meldungen aus der Amtskirche – Vertuschungen, Übergriffe, Ausgrenzungen – lassen mich nun immer wieder zweifeln. Ich erlebe mich in einem Spagat, den ich nur schwer aushalten kann. Gut für mich, dass es Maria 2.0 gibt!

Würde die Kirche sich bewegen, auf die ausgrenzenden Machtstrukturen verzichten, jedem Menschen gleiche Rechte und gleiche Würde zugestehen, Liebe und Barmherzigkeit üben,... dann hätte sie endlich Zeit und Kraft für ihre ureigensten Aufgaben: Verkündigung der Frohen Botschaft, Einsatz für den Frieden in der Welt und die Bewahrung der Schöpfung. Wichtigeres gibt es nicht! In einer solchen Kirche möchte ich alt werden! ???

„Wie geht es mir gerade mit der Kirche?“



Markus Bonsmann

Es ist nicht meine Kirche, es ist UNSERE Kirche. Aber mit der geht es mir nicht gut.

Am liebsten würde ich nach Köln fahren und Rainer Woelki sagen: „Ich bleibe, ich bleibe in dieser

Kirche, aber Du Rainer Woelki bist nicht länger mehr mein Bischof. Ich spreche Dir Dein Amt ab. Du hast es nicht vom Volk Gottes erhalten, sondern über überkommene feudale Strukturen. Diese aber haben sich nicht für die Sache Jesu als tragfähig erwiesen.“

Das würde ich am liebsten machen. Aber ich glaube, dass es Rainer Woelki genausoviel bedeutet, wie wenn im Reich der Mitte ein Stoffgebilde, gefüllt mit Getreidekörnern umfällt.



Ulrike Sassin

Der Kopf sagt „nein“

Mein Herz „ich will“

Ja oder Nein

Soll ich oder nicht

Engel und Teufel

Spielen Karten um mich

Ich hab mir geschworen

Nein es gibt kein Nochmal

*Und immer wenn es Zeit wird zu gehen
Verpass ich den Moment und bleibe stehen
Das Herz sagt bleib, der Kopf schreit geh*

Diese Liedtexte beschreiben meine Stimmung und meine Gedanken, ja vielleicht ein wenig abgenutzt und plakativ, weil die Worte für so vieles herhalten müssen. Für mich spiegelt dieser Text die eigene innere Zerrissenheit wieder. Viele Begegnungen mit Menschen lassen mich hoffen und bestärken mich im Glauben, geben Kraft zum Mittun und Weitermachen. Und dann kommen sie wieder, die Statements von der „Amtskirche“ die mich wirklich zweifeln lassen, ob dort noch irgendwer nah bei den Menschen ist – menschlich ist. Ich bleibe dabei und mache weiter, denn für mich gibt uns Jesus immer noch den besten Lebensentwurf – Nächstenliebe!!

Haben Sie ähnliche Gedanken, Zweifel, Widerspruch? In unserer Gemeinde finden Sie durchaus offene Ohren! Schreiben oder fragen Sie einfach!

Missbrauchsgutachten und kein Ende: der Pattex-Kardinal

VON PETER NÜBOLD

Monatelang war es immer wieder in den Schlagzeilen, das vom Erzbistum in Auftrag gegebene zweite Gutachten zu Pflichtverletzungen im Umgang mit Fällen insbesondere von Klerikern begangenen sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen. Nach der Veröffentlichung fanden nun Ende März Videokonferenzen mit dem Ziel einer vertieften Information und zum Austausch statt, eine davon zwischen etwa 60 Verantwortlichen aus Kirchenvorständen und Pfarrgemeinderäten sowie dem Kardinal, dem Generalvikar und Rechtsanwältin Dr. Reckmann als Vertreterin der Kanzlei Gercke/Wollschläger, die das Gutachten erstellt hat.

In einer ersten Runde konnten Fragen an die Rechtsanwältin gestellt werden. Bekanntlich gelangt das Gutachten zum Ergebnis, Kardinal Woelki sei aus den (allerdings „desaströs geführten“) Akten keine Pflichtverletzung nachzuweisen. Die Gutachterin musste allerdings auf Nachfrage zugestehen, dass man bei der vom Kardinal im Fall seines Freundes O. unterlassenen Meldung eines Missbrauchsverdachts nach Rom auch zu einer anderen juristischen Bewertung kommen könne. Diese abweichende Auffassung findet im Gutachten allerdings keine Erwähnung. Das zeigt, dass es die Benennung als „unabhängig“ nicht verdient hat, auf die das Erzbistum stets großen Wert legt. So bestätigte die Rechtsanwältin auf eine weitere Frage ausdrücklich, dass es sich um ein „Parteigutachten“ handele.

In der zweiten Runde stellten sich dann Kardinal und Generalvikar den Fragen der Teilnehmenden. Leider beantworteten beide diese Fragen nur ausweichend, insbesondere wenn sie auf die Übernahme von Verantwortung außerhalb rechtlicher Kategorien angesprochen wurden. Eine offene Diskussion war nicht möglich. Einer Teilnehmerin, die das herrschende Priesterbild hinterfragen wollte, wurde unverblümt vorgehalten,



damit sei sie nicht katholisch. Die Anregung, zumindest die Handlungsempfehlungen aus dem Münchener Gutachten (welches das Erzbistum nicht frei zugänglich gemacht hat) zu veröffentlichen, um so eine offene Diskussion zu ermöglichen und Vertrauen zurückzugewinnen, lehnte der Kardinal ohne jede Begründung ab. Die Frage, ob er aus der Sicht der Betroffenen für eine glaubwürdige Aufarbeitung stehen könne, obwohl er zum „System Meisner“ gehört habe, ließ der Kardinal ins Leere laufen. Er machte unmissverständlich klar, dass er trotz der Ergebnisse des Gutachtens keine Veränderungen in der Struktur der Kirche will. Die Themen des Synodalen Weges dürften mit dem Thema Missbrauch nicht vermengt werden.

Obwohl sämtliche (!) Wortbeiträge der Verantwortlichen aus Kirchenvorständen und Pfarrgemeinderäten das Verhalten des Kardinals kritisch hinterfragten, schien er zu meinen, mit dem juristischen „Freispruch“ sei nun alles erledigt. Das rief bei den Teilnehmern beispielsweise im Hinblick auf folgende Sachverhalte nur Kopfschütteln hervor:

⇒ Der Priester im „Aktenvorgang 16“ hatte laut Gutachten über Jahre hinweg mehrere Jugendliche missbraucht. Die Glaubenskongregation bat Kardinal Woelki, „durch die Auferlegung geeigneter Maßnahmen außerhalb eines Strafprozesses der Gerechtigkeit wieder Geltung zu verschaffen“. Der Kardinal legte dem Geistlichen, der sich bereits im Ruhestand befand, auf sich mit 5000 Euro an den Kosten für Anerkennungsleistungen zu beteiligen. Diese Summe entsprach allerdings nur der damals üblichen Anerkennungsleistung für einen einzigen Betroffenen.

⇒ Im Fall seines Freundes O. hatte das Opfer glaubhaft geschildert, es könne sich noch an „den Geruch von Genitalien und Sperma“ erinnern. Das Erzbistum zahlte

ihm eine Entschädigung in Höhe von 15.000 Euro, also das Dreifache des damaligen Regelsatzes. Der Kardinal ehrte den Beschuldigten in Kenntnis aller Vorwürfe damit, dass er dessen Totenmesse zelebrierte.

Die aktuellen Ereignisse bestärken leider den Eindruck, der Kardinal ziehe sich hinter rein juristische Beurteilungen zurück. Im Jahr 2017 beförderte Kardinal Woelki Pfarrer D. zum stellvertretenden Stadtdechanten von Düsseldorf. Laut Erzbistum hatte der Priester im Jahr 2001 sexuelle Handlungen mit einem minderjährigen und obdachlosen Prostituierten eingestanden. Der Bistumsleitung war zudem bekannt, dass gegen ihn in den Jahren zuvor mehrfach einschlägige Vorwürfe erhoben worden waren. Auf den Vorhalt in den Medien, deshalb hätte die Beförderung nicht erfolgen dürfen, verwies die Bistumsleitung darauf, das genannte Verhalten sei nicht strafbar gewesen und der Priester sei „auf ausdrückliche Empfehlung des damaligen Stadtdechanten“ zu dessen Stellvertreter ernannt worden. Wieder versteckt man sich hinter einer juristischen Bewertung und schiebt die Verantwortung auf andere. Weshalb der Generalvikar erst jetzt zur Auffassung gelangt, das damalige Verhalten des Priesters sei „abstoßend“ und „niemand wünsche sich einen Priester, der sich so verhalte“, erschließt sich nicht. Seine weitere Äußerung, man habe Pfarrer D. eine Chance geben wollen, muss in den Ohren der Betroffenen wie Hohn klingen. Die Folgen für die Düsseldorfer Gemeinde, in der Pfarrer O. wirkte, spielten für das Erzbistum offensichtlich keine Rolle.

Wie so der „pastorale Zukunftsweg“ gelingen soll, also die Festlegung, wie die Strukturen auf Gemeindeebene im Jahr 2030 aussehen werden, ist nicht in Sicht. Auch deshalb fordern immer mehr Stimmen den Rücktritt des Kardinals, wie z.B. der Katholikenausschuss Köln (Pressemitteilung vom 4. Mai www.katholikenausschuss.de).

Pfingsten ist die neue Hoffnung!

Ostern 2021 sollte das Licht am Horizont der Pandemie sein, aber Ostern war alles andere als eine „Auferstehung aus der Pandemie“.

Eigentlich hätten die Ostereier Trauer tragen müssen, hat doch die Pandemie alle Aktivitäten eingeschränkt. Die Sieben-Tage-Inzidenzen waren über 100, sehr viele Todesfälle, Kontaktverbote, geschlossene Ladentüren. Die große Freude auf die Feiertage war weg. Der psychologische Effekt darf nicht unterschätzt werden: Für gläubige Christen ist und bleibt Ostern das bedeutendste Kirchenfest, die Auferstehung Jesu ist für sie der Sieg des Lebens über den Tod. Leider war an ein unbehindertes Miteinander in Gottesdiensten ohne Masken und Sicherheitsabstände nicht zu denken.

Wir alle dürfen hoffen, dass ab Pfingsten alles besser wird. Schnelltests sind ausreichend verfügbar. Spätestens ab Juni soll es ausreichend Corona-Impfstoff geben.

Was bedeutet Pfingsten für die Christen?



Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes. Selbst Theologen tun sich manchmal schwer damit, den Begriff mit Bedeutung zu füllen.

So heißt es auf der Website der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau: „Dieser gute Geist bewirkt bei Menschen, nicht nur früher, sondern auch heute neue Kraft, neuen Mut. Wer vom Heiligen Geist erfüllt wird, spürt, dass sich innerliche Leere füllt mit der Liebe, die von Gott kommt.“ Und das Portal katholisch.de meint: „Dieser Heilige Geist, der auf die Jünger herabkam, schuf die Einheit der Gläubigen und hob die Kirche aus der Taufe.“ Gemeint sind also weder Gott noch Jesus, sondern eine Kraft des Glaubens für Christen weltweit, die nicht an eine Figur gebunden ist.

Mit den Pfingsttagen endet nach 50 Tagen die Osterzeit. Der Begriff Pfingsten leitet sich von dem griechischen Wort „pentekosté“, der Fünfzigste, ab. Bis zum 4. Jahrhundert wurde an Pfingsten auch die Himmelfahrt Christi gefeiert. Dann entwickelte sich dafür allmählich ein eigener Feiertag.

Vermutlich geht Pfingsten auf das jüdische Fest Schawuot zurück, eine Feier der ersten Ernte im Jahr. Dafür kamen auch zahlreiche Pilger nach Jerusalem. Nach einer Apostelgeschichte in der Bibel fegte ein Wind über die versammelten Gläubigen und sie konnten in Fremdsprachen predigen – der Heilige Geist war erschienen. Dieses Ereignis gilt auch als Ausgangspunkt für das missionarische Wirken der Jünger Jesu als zentraler Punkt im Christentum, der es zum Beispiel vom Judentum unterscheidet, das keine aktive Mission kennt.

Vielfach steht eine weiße Taube als Symbol für den Heiligen Geist und damit für Pfingsten. In der biblischen Pfingstgeschichte spielen Tauben keine Rolle, stattdessen werden Flammen und Feuer erwähnt.

Ohne Heiligen Geist wäre Christsein für mich langweilig, freudlos, unerfüllt und eintönig. An Pfingsten fegte ein Sturm durch den Raum, Feuer fiel vom Himmel und als die Jünger zusammen beteten, fing die Erde an zu beben. In der Pfingstgeschichte heißt es: „Sie gingen begeistert hinaus und erzählten den Menschen von Jesus.“ Da war frischer Wind. Diese Leute hatten Feuer gefangen und auch wir dürfen uns nicht mit weniger zufrieden geben. Die Bibel vergleicht den Heiligen Geist mit Sturm, mit Kraft, mit Platzregen, mit Elementargewalten. Zwar könnte man den Heiligen Geist eine Naturgewalt nennen – wie Feuer und Sturm – aber im Unterschied dazu drängt Er sich niemanden auf. Er kommt nur, wenn wir ihn bitten. Jesus sagt: „Mein Vater wird jedem den Heiligen Geist geben, der ihn darum bittet“ (Lukasevangelium 11,13).

Aber wenn wir um den Heiligen Geist beten, dürfen wir eins nicht vergessen: Es geht nicht darum, dass wir den Heiligen Geist haben, sondern dass Er uns hat. Der Heilige Geist, die dritte Person Gottes, ist nicht etwas, das man in die Tasche stecken kann, sondern Er will unser Leben gestalten und in uns die Früchte des Geistes – Liebe, Frieden, Freude, Geduld, Güte und einiges mehr – wachsen lassen. Der Heilige Geist gibt unserem Christsein Leidenschaft und Power.

Frohe Pfingsten !!!

ACHIM GRABS



Der Pelikan nährt seine Kinder



Nähert man sich vom Roncalliplatz dem Kölner Dom, so läuft man direkt auf das Südportal mit seinen von Ewald Mataré (1887-1965) geschaffenen Bronzetüren zu. Der von den Nationalsozialisten verfemte Künstler erhielt kurz nach dem Krieg den Auftrag, neue Portale für den Dom zu schaffen. Pünktlich zum Domjubiläum 1947 konnte die Prozession durch die neuen Portale in den Dom schreiten, die aus der Bronze der alten Türen gegossen worden sind. Im Gegensatz zur räumlichen und figürlichen Struktur der neugotischen Südfassade gestaltete Mataré, unterstützt von seinem Schüler Joseph Beuys, zwei sehr flache Bronzetüren, links das Bischofstür, rechts die Papsttür, die an prachtvollen Wapen leicht zu unterscheiden sind. Diese Tür ist in sechs nahezu gleichgroße Felder aufgeteilt, die mit einem feinen, parallel verlaufenden vertieften Rankmuster ver-

ziert sind. Zwei dieser Felder enthalten flache Mosaikreliefs, in dem einem ruft der Hahn zur Wachsamkeit auf, im anderen reißt sich der Pelikan die Brust auf, um seine Kinder mit seinem Blut zu füttern.

Dieses in der christlichen Bildsprache verwendete Motiv geht auf alte Texte zurück. In der ursprünglichen Legende hatte der Pelikan seine Jungen getötet und sie mit seinem eigenen Blut, das er durch Aufreißen der Brust über die Brut verströmte, wieder ins Leben zurückgeholt. Im Mittelalter wurde die Geschichte vereinfacht: Der Pelikan nährt seine Jungen mit dem eigenen Blut. Es liegt auf der Hand, dass sich dieses Bild wunderbar theologisch anwenden und ausdeuten ließ. So wie der Pelikan mit seinem Blut seine Jungen vor dem Tode rettet, so gibt Christus mit seinem Opfertod sein Blut, sein Leben, damit die Menschen leben können und gerettet werden. Die Bildsprache vom Pelikan verweist so auf die höhere Ordnung und die hoffnungsvolle Perspektive, die dem Osterfest auch in diesem Jahr trotz aller Einschränkungen durch die Pandemie innewohnt: Der Glaube an die Auferstehung macht uns Mut, nach vorn zu schauen und die Widrigkeiten des Alltags hinter uns zu lassen.

Schauen wir noch einmal auf das Relief. Die kräftige Schwinge und der tief heruntergezogene Schwanz des Vogels breiten sich schützend über das Nest, in dem die vier Jungtiere flügel Schlagend hocken. Der Pelikan hält das mit goldfarbigen Steinchen gefasste Nest sicher. Er ist im strahlenden Weiß, in der Farbe der Unschuld mosaiziert, das Auge erweist sich bei genauem Hinschauen als kleines Kreuz aus roten Steinen. Mataré symbolisiert damit auf einfache wie eindrucksvolle Weise den Kreuzestod des unschuldigen Jesus. Wir hingegen dürfen uns – wie die Jungen im Nest – sicher sein, dass wir von Jesus beschützt und genährt werden, immerdar.

DR. THOMAS PRICKING



Gottes Liebe weitergeben kann keine Sünde sein!

Durch Gottes Segen bekommen Personen oder Sachen einen Anteil an göttlicher Kraft und Gnade „Diversität, was bedeutet das für uns in der Kirche?“

Der Begriff der Diversität kursiert in allen Teilen unseres Alltags. Mit Diversität verbinden viele gleich die dritte Geschlechtsoption „divers“. Nein, es steckt viel mehr dahinter.

Diversität bedeutet erst einmal Akzeptanz von „Vielfalt“. Diversität leitet sich aus dem Gleichstellungsgrundsatz ab – Diversität ist also ein gesamtgesellschaftliches Phänomen. Auch die Kirche als ein Player in der Gesellschaft und damit ein jedes Mitglied sollte sich immer wieder kritisch hinterfragen:

- Wo stehen wir beim Thema Diversität?
- Sind wir von Vorurteilen belastet?
- Wo handeln wir diskriminierend?

Diskutiert wird Diversität in den unterschiedlichen Facetten von Ehe – Familie – Gesellschaft, so z. B.: Menschen sind gleichberechtigt, aber nicht gleich!

- Gender*Sternchen und gerechte Sprache in Gebet und Liedgut
- Gleichberechtigung von allen Menschen und Verhinderung von Rassismus

- Akzeptanz von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften
- Freiheit im Glauben

Beispielsweise kann man das **Gender*Sternchen** – Christ*innen als Firlefanzen verspotten. Grundlage der Diskussion um die gendergerechte Sprache ist die Befürchtung, dass das generische Maskulinum in erster Linie nur Männer anspricht und damit auch nur an den Mann gedacht wird. Durch das ***Sternchen** nehmen wir ein wenig mehr alle Menschen in den Mittelpunkt und machen uns klarer, dass hier an alle gedacht wird. Wunsch ist, dass die Vielfalt sich auch im Gebet und Liedgut stärker niederschlägt.

Rassismus macht als gesamtgesellschaftliches Phänomen auch nicht vor der Kirchentür halt. Nehmen wir die Gruppierungen in der Kirche. Wieviel Vielfalt finden wir hier? Wer sitzt im Pfarrgemeinderat? Wie sind Kirchenämter besetzt? Finden wir hier die Vielfalt in unserer Gesellschaft wieder? Das soll hier nicht nur als Kritik verstanden werden, denn überall orientieren wir Menschen uns an denen, die große Ähnlichkeit in Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Kultur, u.a. zu uns selbst haben. Wir müssen uns dieses Verhalten aber bewusst machen. Nur so öffnen wir uns für die Vielfalt und stellen unsere Entscheidungen immer wieder kritisch in Frage.



Seit sehr vielen Jahren gibt es in unserer Gemeinde Mitglieder bei **missio** und engagierte Menschen, die ihnen sechsmal im Jahr die neue Ausgabe von „kontinente“, dem **missio**-Magazin bringen, schon sehr lange organisiert von Christel Winterhalter. Viele von Ihnen kennen und schätzen diesen Service und den damit verbundenen Kontakt. Wenn Sie Zeit und Lust haben, in dem Team mitzumachen, melden Sie sich gerne im Pfarrbüro.

„kontinente“ ist eine sehr gute Zeitung, in der die weltweite Arbeit von **missio** dokumentiert wird. Sie erscheint sechsmal im Jahr, also jeden zweiten Monat. Es macht Freude, sie zu betrachten und zu lesen. Es tut gut, so viel Einsatz im Sinne Jesu Christi wahrzunehmen, jenseits aller derzeitigen Konflikte und Probleme mit der Amtskirche.

Angeregt durch einen Einblick in die neue Ausgabe habe ich **missio** gegoogelt und bin auf die Seite www.missio-hilft.de gestoßen:

Es ist eine perfekte Homepage mit allen Infos, die man braucht. Übersichtlich, informativ, beeindruckend illustriert. Sie ist so vielfältig, dass ich gar nicht weiß, wo ich beginnen soll.

Homosexualität leben Menschen heute offener und wünschen sich Begleitung, Beistand und Hilfe durch die Kirche. Das kategorische Nein aus Rom zur Segnung oder zum Gebet für homosexuelle Menschen hat bei vielen Menschen tiefste Empörung ausgelöst. Ist es nicht Wesensinhalt der Kirche, dass allen Menschen die kirchliche Begleitung wünschen, diese zuteil werden kann? Dem Verbot der Segnung liegt die Angst der Amtskirche zugrunde, dass die Segnung mit dem Brautsegen verwechselt wird. Die Segnung wird auf die Beziehung innerhalb der Ehe (Verbindung von Mann und Frau verbunden mit der Lebensweitergabe) beschränkt. Ist es nicht ein Anachronismus? Da wird eine Segnung von Paaren für unzulässig erklärt, weil ihre Lebenspraxis – Sexualität nicht objektiv auf die Pläne Gottes hin geordnet sei. Unfassbar! Ich kann allen Ärger, Zorn und Frust von so vielen Menschen verstehen. Segen ist doch nicht ein Instrument für moralisches Urteil. Segen ist die ureigene Aufgabe der Kirche und damit die Zusage, dass Gott da ist, dass er mit uns geht. In guten wie in schweren Stunden. Was für eine Hybris zu glauben, dass wir Gott vor mutmaßlichen sündigen Situationen schützen müssen. Den Segen Gottes schützen, damit er nicht den „Falschen“ erreicht?

So heißt es in einem Song von Maria 2.0 :

*„wir sind zusammen stark“
wir sind zusammen laut
unsere Kirche der Zukunft wird von allen gebaut
wir alle wir sind Kirche
alle so wie wir sind
sind wir von Gott gemeint
sind wir (sind wir) Gottes Kind.....“*

Jesus wird im Galaterbrief (3,28) zitiert: *„Es gibt nicht Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich, denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.“*

Mit Diversität umgehen bedeutet, dass wir uns mit dem Anderssein von Menschen und den eigenen Vorurteilen auseinandersetzen und erkennen, wo Menschen diskriminiert werden. Veränderung passiert dann, wenn wir unser Handeln an den Unterschieden ausrichten und diese lernen zu akzeptieren. Wenn wir die Kirche als allumfassend verstehen, müssen wir auch offen für alle Menschen sein.

Nehmen wir die Aufgabe alle an und sorgen so für Diversität in der Kirche.



MANUELA BLISSENBACH-GRABS

- Das aktuelle Magazin „kontinente“ kann man komplett durchblättern unter www.missio.hilft.de/informieren/presse/missio-magazin-kontinente
- Drei Ausgaben (alle zwei Monate) kann man kostenlos bestellen.
- Für 10 € kann man sich alle sechs Ausgaben eines Jahres zusenden lassen.
- Für 5 € im Monat kann man Fördermitglied werden incl. regelmäßiger Zusendung der Zeitung und automatischer Spendenbescheinigung.

Schauen Sie doch einfach mal rein. *Doris Lausch*

Weltmissionssonntag am 24. Oktober 2021:
„Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun“



Die **Ökumenische Hospizbewegung Düsseldorf-Süd e.V.** startet in Kürze ein neues Projekt:



Ein Brief an dich

Trauerprojekt für alle, die in Zeiten der Pandemie einen lieben Menschen verloren haben

Näheres unter 0211-7022830

Auch wenn der Trauergesprächskreis nicht stattfinden kann, sind einzelne Trauergespräche möglich. Rufen Sie uns an.

Maria 2.0 – Aktionstage im Mai

natürlich auch in Düsseldorf

1 In unserer Kirche
haben
alle Menschen Zugang
zu allen Ämtern.



2 In unserer
Kirche
haben alle teil
am Sendungsauftrag:
Macht wird geteilt.



3 In unserer Kirche
werden Taten
sexualisierter Gewalt
und ihre Ursachen
umfassend aufgeklärt
und Verantwortliche
zur Rechenschaft
gezogen.



4 Unsere Kirche
zeigt eine wert-
schätzende Haltung
und Anerkennung
gegenüber
selbstbestimmter
achtsamer Sexualität
und Partnerschaft.



5 In unserer Kirche
ist die
zölibatäre Lebensform
keine Voraussetzung
für die Ausübung
eines
Weiheamtes.



6 Unsere Kirche
wirtschaftet nach
christlichen Prinzipien,
als Verwalterin des
ihr anvertrauten
Vermögens.
Es gehört
ihr nicht.



Zum dritten Mal in Folge gab es in den ersten beiden Mai-Wochen in vielen Orten Deutschlands Aktionen von Maria 2.0.. „Siehe, ich mache alles neu“ war das Motto der Aktivist*innen im Rheinland. Bereits am 21. Februar hatten wir an rund 50 Kirchentüren in Düsseldorf und Umgebung Plakate mit unseren sieben Thesen gehängt, in denen unsere Forderungen nach Veränderungen in der katholischen Kirche formuliert sind.

Am 2. Mai trafen wir Düsseldorfer*innen uns auf dem Marktplatz. Blickfang war ein gedeckter Tisch mit zwölf corona-konformen („Papp“-) Jüngerinnen und einem freien Platz in der Mitte. „Komm und nimm Platz am Tisch der Jünger*innen“. Auf Plakaten waren unübersehbar die Thesen zu lesen.

Viele Passant*innen haben uns angesprochen – mit Masken und Abstand. Stadtdechant Frank Heidkamp hat unsere Einladung angenommen und sich Zeit für intensive Gespräche genommen. Ute Neubauer von der Düsseldorfer Online-Zeitung report-D hat aufmerksam mitgeschrieben. Vielen Dank, dass ich sie zitieren darf:

„Den Wunsch nach Veränderung könne er nachvollziehen, betonte der Geistliche. Doch „es geht nicht so schnell“, versuchte er zu vermitteln. In Bezug auf die Vorwürfe des sexuellen Missbrauchs eines Düsseldorfer Pfarrers gab Heidkamp zu: „Wir geben als Kirche ein absolut miserables Bild ab“.

Aber er appellierte weiter das Gespräch zu suchen und die Ideen von Maria 2.0 in die Gemeinden zu tragen. Auch in der Vollversammlung des Katholikenrats der Stadt seien die Thesen bereits Inhalt gewesen. Die Standpunkte zu einzelnen Forderungen fänden durchaus Zustimmung, erklärte Heidkamp. Aber eben nicht zu allen. Sein Ansatz ist, nicht zu versuchen gegen Mauern zu rennen. Sondern zu sehen, wo es bereits kleine Lücken gibt, die es dann gelte zu vergrößern.

Das wollten die Frauen auf dem Marktplatz nicht gelten lassen und forderten, die Kirche müsse sich nach außen positionieren. Auch ein Erzbischof Köln dürfe die Forderung nach Veränderung nicht aussitzen. Vom Stadtdechanten und den Düsseldorfer Geistlichen wünschten sich die Teilnehmer*innen mehr Mut, ihre Meinungen offensiv zu vertreten und die Aktion Maria 2.0 zu unterstützen. „In 30 Jahren stehen die Geistlichen alleine da, dann gibt es keine Kirche mehr“, befürchteten die Aktivist*innen. „Jetzt müssen Zeichen gesetzt werden, damit die nächste Generation die Veränderungen wahrnehmen kann“, wurde gefordert. Viel Kritik gab es an denen, die auf „den Stühlen der Macht“ sitzen und dort ein schlechtes Bild der Kirche vermitteln. Die falle auf die Gläubigen zurück,



7 Unser Auftrag ist die **Botschaft Jesu Christi**.
Wir handeln danach und stellen uns dem gesellschaftlichen Diskurs.



die sich schon heute dafür rechtfertigen müssen, katholisch zu sein und sich für Fortschritt in der Kirche zu engagieren.

Heidkamp betonte, er sehe das Problem. Er wolle nicht vertrösten, aber nur durch wertschätzende Gespräche könne etwas bewegt werden. Dafür müssten verschiedene Wege gewählt werden. Als Stadtdechant sei er den Düsseldorfer Pfarrern gegenüber nicht weisungsbefugt, sondern lediglich ihr Sprecher. Sein großer Wunsch sei, dass er es noch erleben dürfe, dass Frauen sich in der Kirche wohl und respektiert fühlen, erklärte er.

Zwischendurch gab es immer wieder Applaus für Frank Heidkamp und seine Bereitschaft, sich der Diskussion zu stellen, aber auch Widerspruch.

Die Aktionen von Maria 2.0. finden deutschlandweit statt. Wir wollen unsere Kampagne fortsetzen und möglichst viele Menschen erreichen.

DORIS LAUSCH – MARIA 2.0



JANUAR 2021 – Baustelle im Schnee



JANUAR 2021 – Das Fundament für den Saal



FEBRUAR 2021 – Treppe ins Obergeschoss

Ich freue mich wirklich sehr, von der Grundsteinlegung für unser Matthäus-Haus berichten zu können.

Als vor vielen Jahren im Zusammenhang mit dem Zusammenschluss der beiden Vorgänger-Gemeinden St. Norbert und St. Theresia die Idee entstand, die St. Matthäus-Kirche zu unserem neuen Zentrum zu machen, da ahnten wir, dass dies kein leicht umsetzbarer Weg werden würde.

Dennoch ist und bleibt dies der zentrale Baustein, um diese Transformation abzuschließen, damit wir uns zukünftig in unserem Gemeindezentrum, dem Matthäus-Haus treffen können.

Dafür gilt mein herzlicher Dank insbesondere unseren Vorgängern im Kirchenvorstand, Herrn Boeken und Herrn Wachter, Herrn Lindholm, unserem treuen Begleiter aus dem Erzbischöflichen Generalvikariat, dem Projektsteuerungsbüro Schlünz und natürlich unserem Architekten Herrn Prof. Böhm, Frau Malinka, Herrn Nix-Pauleit und Herrn Klein sowie den Mitgliedern des Neubauausschusses. Mein Dank gilt auch unseren Nachbarn, die durch die Bauarbeiten natürlich stark beeinträchtigt sind.

Als ich 2017 nach dem krankheitsbedingten Ausscheiden von Herrn Boeken seine Aufgaben übernommen habe, hoffte ich, dass der Grundstein wohl in 2018 gelegt werden könnte. Welch ein Irrtum.

Ungeahnte Hürden waren noch zu überwinden. Leitungen mussten verlegt, Grundstücksteile getauscht, Dächer begrünt, Parkplätze geschaffen, zahlreiche Genehmigungen eingeholt und Pläne sowie Kosten und deren Finanzierung mehrfach geändert werden.



MÄRZ 2021 – Die Außenmauern wachsen

Grundsteinlegung

am 21. April 2021

Und nun endlich die Grundsteinlegung: Dieser Brauch ist seit jeher weltweit anzutreffen. Bereits in der Bibel wird ein „Eckstein“ erwähnt (Ps 118,22). In übertragenem Sinn wird der „Grundstein“ gern als Symbol gebraucht, um etwas Grundlegendes und Unverzichtbares für einen anderen Sachverhalt hervorzuheben.

So haben wir nicht zuletzt aufgrund der guten Beziehungen von Herrn Nix-Pauleit zur Dombauhütte, einen besonderen Stein des Kölner Doms bekommen, eine Kreuzblume. Danke auch an den Dombaumeister Herrn Füssenich. Der Stein soll deutlich machen, dass wir als eigenständige Gemeinde ein Teil des Bistums und der gesamten katholischen Kirche sind. Das bedeutet nicht, dass wir mit allem einverstanden sind, was derzeit in unserem Bistum und darüber hinaus getan, unterlassen oder verkündet wird. Vielmehr wird sich unsere Gemeinde konstruktiv kritisch in die notwendigen Veränderungsprozesse einbringen. Die in den Boden eingelassene Zeitkapsel enthält eine Tageszeitung, den Pfarrbrief, ein Glaskreuz, das unsere Kommunionkinder bekommen und natürlich die Urkunde.

Mit dem Grundstein verbinden wir die Hoffnung, dass das Matthäus-Haus den Menschen, die darin arbeiten, feiern, singen, tanzen, beten, spielen, lernen, basteln, lesen, planen, diskutieren und entscheiden, stets ein gut behütetes Zuhause bietet, in dem der Geist Gottes weht. PETER WINDELN



Stolz und gut gelaunt zeigt sich das Team der Bauarbeiter



Peter Windeln verliest die Urkunde, vorne die Zeitkapsel



Mit Masken und Abstand im extra aufgeräumten „Saal“



Prof. Peter Böhm



Mörtel für die Zeitkapsel

Gottesdienste in der Osterzeit

sind immer besonders gut besucht.

Was tun, wenn die Anzahl der Plätze in den Kirchen so begrenzt ist? Auf trockenes Wetter hoffen und draußen feiern. Es begann mit **Palmsonntag** und der Segnung der Palmzweige.



„JESUS STIRBT“:

Für **Karfreitag** haben die Kommunionkinder mit ihren Eltern Kreuze gestaltet und in die Kirche gebracht.



Bis zu 150 Menschen können mit Corona-konformem Abstand an Gottesdiensten auf dem Platz zwischen dem ehemaligen Hildegardis-Heim und St. Matthäus teilnehmen oder sie über unsere Homepage verfolgen.





Eine besondere Atmosphäre schaffen in der **Osternacht** die gerade untergegangene Sonne, das Osterfeuer und die brennende Osterkerze.

„JESUS LEBT“

Die Kreuze der Kommunionkinder schmücken zusammen mit Narzissen ein großes Kreuz auf dem Kirchplatz.

Aus dem Fenster des Turmzimmers über dem Eingang haben Simon Sassin und Ben Thorwirth einen freien Blick auf die Kapelle und den Kirchplatz. Von dort haben sie die Gottesdienste über unsere Homepage gestreamt.





Trotz aller Corona-Einschränkungen gibt es auch tolle Nachrichten und schöne Bilder aus den Kitas!

Hühner zu Besuch in der Kita St. Matthäus



wir hatten in den letzten Wochen aufregenden Besuch. Auf unserem Außengelände waren für zwei Wochen vier Hühner.

Die vier Damen haben in einem umzäunten Bereich gewohnt und in einem mobilen Hühnerstall geschlafen. Hier hatten die Hühner auch etwas zu essen und Wasser zum Trinken.



Dabei durften wir auch die Hühner streicheln. Jedoch ließen sich die braunen lieber streicheln, als die schwarzen, die immer weggerannt sind.



Kindergarten St.Norbert:
Die Kinder nutzen begeistert die neue Rutsche im Außengelände!
Herzlichen Dank an die Bezirksverwaltung als Spender, die das ermöglicht hat!



Wenn wir die Hühner in ihrem Gehege besucht haben, konnten wir uns den Hühnerstall einmal von nahem ansehen und nach den neuen Eiern schauen.

Jeden Tag habe sie für uns Eier gelegt, die wir dann am Frühstückstisch essen konnten.



Manche von uns waren sogar so mutig, dass sie ein Huhn auf den Arm genommen haben.

Es hat aber viel Spaß gemacht, mit den Hühnern zusammen zu leben und wir haben viel über sie gelernt.

Bei uns sind ALLE willkommen! Das steht auch so in der Vereinbarung zwischen dem Träger bzw. der JFE und dem Jugendamt der Stadt Düsseldorf.



Corona macht es uns nicht einfach: Seit über einem Jahr versuchen wir nun schon über die verschiedensten Kanäle, die sozialen Medien, Whatsapp, Zoom, Teams etc. und soweit möglich in Präsenz Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen zu halten und ihnen Hilfe zu geben, sie zu beraten, aufzumuntern, durchzuhalten, zu motivieren und Tipps zur Freizeitbeschäftigung zu geben.

Digital sind wir zum Beispiel bei Discord unterwegs. Wer Lust zum Chatten, Probleme bei den Hausaufgaben hat, eine Bewerbung schreiben möchte oder Unterstützung braucht: Einfach bei uns melden!

Wir haben zurzeit für Kinder ab Grundschulalter bis zu Jugendlichen bis 18 Jahren sogar richtig geöffnet. Allerdings muss man sich vorher anmelden. Folgende Zeiten sind möglich: Montag bis Freitag 16 bis 18 Uhr und Freitag 14 bis 15:50 Uhr. Masken müssen durchgehend getragen werden. Für die Kinder/Jugendlichen bis 15 Jahren benötigen wir eine Einverständniserklärung der Eltern. Diese kann in der JFE abgeholt werden.

Schaut mal rein bei Insta und Facebook!

Insta: jfestm, Facebook: JFE St. Matthäus

Kontakt: christoph.meiser@kja.de, Tel. 7090974



Kids und Jugendliche sind bei uns willkommen, aber unter Auflagen!



Gitarren-Online-Kurs für Anfänger

Dank der Bezirksvertretung 10, die das Projekt finanziell ermöglicht hat, konnten wir Anfang April einen Gitarren-Online-Kurs für Anfänger starten. Gitarren haben wir freundlicherweise von anderen KJA-Einrichtungen für alle fünf Teilnehmer*innen ausgeliehen bekommen. Per Videokonferenz hat Clara Krum, eine junge Musikerin und Sängerin, den Kids aus den Stadtteilen Garath und Hellerhof zwischen 11 und 14 Jahren Griffe, Riffs, Melodien, das Lesen von Tabs und die Benutzung von Plektrum, Daumen und Fingerspitzen zur Klangerzeugung beigebracht. Die Kids hatten jede Menge Spaß dabei! Am Ende konnten sie sogar „Perfect“ von Ed Sheeran und ein paar andere coole Songs spielen! Alle Teilnehmer*innen wären auf jeden Fall bei einem Fortgeschrittenenkurs dabei!



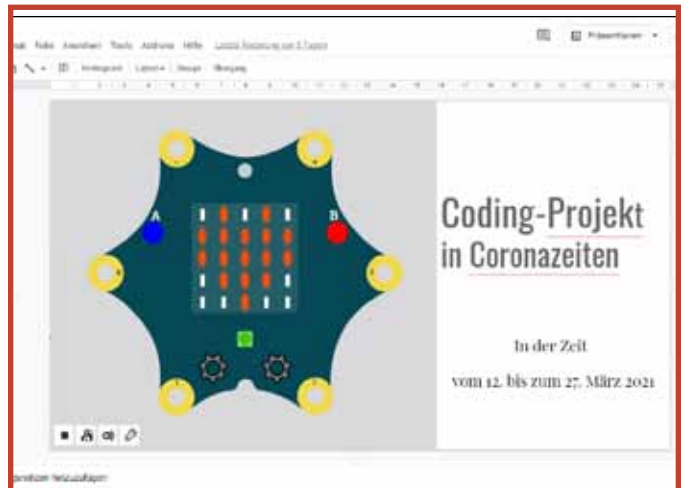
Koch-Box-Projekt – von Currys bis Lasagne

Dank der Zuschüsse des Landes NRW können wir unser tolles und erfolgreiches Koch-Box-Projekt weiterführen! Ein- bis zweimal pro Woche kochen oder backen wir ein leckeres, nicht zu kompliziertes Gericht, ein Brot, einen Auflauf oder etwas anderes Reizvolles. Dann können sich die Familien, die die Sache gerne nachkochen oder backen möchten, bei uns melden und einen Tag später eine Koch-Box mit allen Zutaten darin bei uns abholen. Dazu gibt es immer wieder Tipps und Infos zur gesunden Ernährung und die verwendeten Lebensmittel. Das Ganze ist kostenlos! Also: Einfach mal bei uns melden!



Düsselferien Sommer – eine Mischung aus digital und analog

Wir können derzeit noch keine konkreten Angaben zu unserem Sommerferien-Angebot machen. Voraussichtlich werden wir – wie in den Osterferien – eine Mischung aus digitalen Angeboten und analogen, d.h. Präsenz-Angeboten, bieten. Die Präsenzzeiten in der JFE werden wohl zweimal täglich für jeweils etwa zwei Stunden stattfinden. Eine Anmeldung wird dafür nötig sein. Wie schon seit einem Jahr gibt es die aktuellsten Infos bei Instagram „jfestm“, auf der Facebook-Seite „JFE St. Matthäus“ und auf der Homepage.

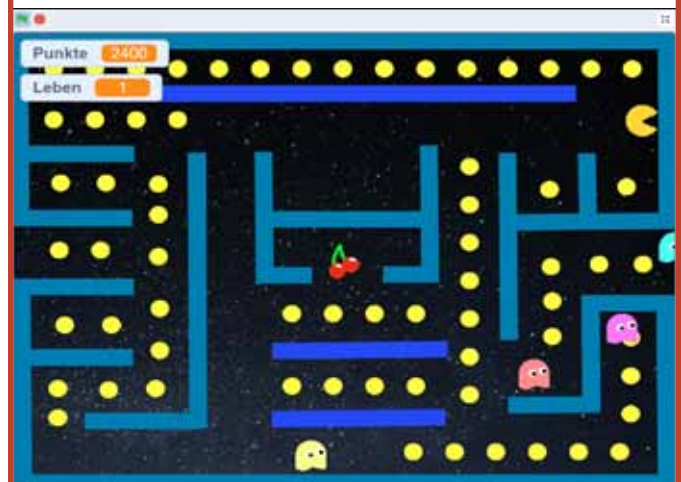


Kulturrucksack-Workshop

„Be Creative-Coding“

Leider musste dieser Workshop im letzten Jahr coronabedingt ausfallen. Doch dieses Frühjahr konnte er in angepasster Form stattfinden. Die fünf TeilnehmerInnen trafen sich an drei Wochenendterminen bei Zoom und erlernten die Grundlagen zur Programmierung des Einplatinen-Computers CALLIOPE.

Anschließend konnten sie ihr erlerntes Wissen für die Programmiersprache Scratch anwenden und erweitern. Im Laufe des Workshops programmierten die TeilnehmerInnen das Spiel „Snake“. Eine eigene Variante von „Pac-Man“ entstand. Diese ist auch auf der Scratch-Plattform zu finden und steht der Öffentlichkeit unter dem Link <https://scratch.mit.edu/projects/505892734> zum Spielen zur Verfügung.



Die TeilnehmerInnen haben ihr Interesse bekundet, im nächsten Jahr eine Erweiterung dieses Kurses zu machen! Hoffentlich findet der dann wieder bei uns in der JFE statt!

AUS DEN KIRCHENBÜCHERN



Durch die Taufe wurden
in unsere Gemeinde
aufgenommen:

Gabriel Timmer
Leona Emilia Kaiser

Jayden Ekhorutomwen
Milan Wilhelm René Schmoll



Aus unserer Gemeinde
sind verstorben:

Hans Zagorski
Jan Kukowka
Barbara Bunte
Karl-Heinz Stengel
Stefanie Dlugosch
Jutta Markus
Hildegard Faber
Vera Lyschik
Manfred Witt
Therese Zanjovic
Margarete Kurosch
Wilhelm Brodeßer
Irmgard Schmauder
Edeltraud Sonnek
Rozalia Beer
Leo Behrendt
Marius Kulka
Silvia Stark
Maria Strancich

Charlotte Praschmo
Werner Hylla
Horst Nietsch
Ralf Klabunde
Karl Heinz Scheyk
Engelbert Poliwoda
Ute Kempkes
Andreas Gecks
Heinrich Hovestadt
Horst Müdder
Franz-Josef Zellerhoff
Hans Wyen
Wolfgang Verfürth
Juri Terre
Rita Mingers
Johann Spengler
Holger Hegener
Georg Flock

Unsere Kommunionkinder 2021

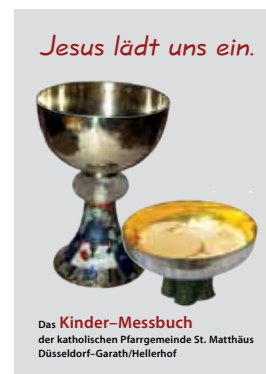
Amelie Fuhs
Benedikt Kaschuba
Moritz van der Meer
Jonah Menhart
Paul Pajdzik
Julie Schodrowski
Lia Schöllgen
Maximilian Siebert
Felix Spohr
Alessandro Fuhs
Lukas Kersting
Julian Schilling
Roko Stipetic
Benjamin Czach
Amy-Sophie Freitag
Mailo Haak
Josie Sauer
Josephine Schwarz
Jason-Andreas Louis
Sina-Marie Louis

Chiara Nix
Demi Springer
Leon Terron Moreno
Luca Terron Moreno
Luis Wilhelm
Marlon Uhlendorf
Hannah Diederich
Hannah Dieler
Zoe Hanf
Elaina Konietzke
Mary Mai
Janik Rübenkönig
Jana Siemes
Timon Wetzel
Timothy Bader
Tobias van Bebber
Jadyn Bormann
Jessica Hardrath
Emilia Hupert
Marie Scholzen

Jetzt wäre ja eigentlich die Zeit für die Erstkommunion-Feiern in unserer Gemeinde. Anfang/Mitte Mai sind diese Feiern – früher! – gewesen. Aber seit 2020 ist ja alles anders.

Die Vorbereitung verläuft unter „Ausschluss der Öffentlichkeit“ in ganz kleinen und ganz kurzen Gruppenzusammenkünften.

Lange haben wir gehofft: nach Ostern können wir dann endlich wieder mit allen Kindern zusammen etwas unternehmen.



Es kam anders...

Die Erstkommunion-Feiern planen wir nun für das Wochenende **4. und 5. September**

in kleinen Gruppen.
Hoffentlich klappt's!

KURZ UND BÜNDIG

Seniorenclub St. Theresia

Er trifft sich jeden Mittwoch um 15:00 zum **Gottesdienst** in St. Theresia. Infos bei Veronika Schnabrich, Tel. 580 69 05

Seniorenclub St. Matthäus

Er trifft sich jeden Donnerstag um 14:30 zum **Gottesdienst** in St. Norbert. Infos bei Margret Boeken, Tel 700 55 80.

kfd-Frauen

Das gemeinsame Frühstück und der Kaffee-Kuchen-Spiele-Nachmittag fallen leider aus, ebenso der Bastel- und Handarbeiten-Nachmittag. Stricken, Nähen, Häkeln, Basteln gehen leider nur im „Home-Office“.

Fronleichnam am 3. Juni

die traditionelle Prozession mit anschließendem Beisammensein und Essen wird es auch in diesem Jahr leider nicht geben.

Wie es genau sein wird, entscheiden wir je nach Corona- und Wetterlage. Sie erfahren alles Weitere rechtzeitig auf der Homepage und im Newsletter.

Fahrradsegnung

am Pfingstmontag nach der 11 Uhr-Messe vor der St. Matthäus-Kirche. Herzliche Einladung!

BITTE VORMERKEN

REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE

SONNTAGS	18:00	No	Vorabendmesse		WERKTAGS	Di	No	8:30	HI. Messe
	9:30	Th	Heilige Messe			Mi	Th	18:30	HI. Messe
	11:00	Mt	Gemeindemesse			Do	Mt	18:30	HI. Messe
	19:00	JoH	Messe Pur	einmal im Monat nach Ansage		Fr	Th	8:30	HI. Messe

Mt: St. Matthäus, Pfarrkirche
René-Schickele-Straße
Garath-SW

No: St. Norbert
Josef-Kleesattel-Straße
Garath-NW

Th: St. Theresia
Prenzlauer Straße
Garath-NO

JoH: Johannes-Haus
Carlo-Schmid-Straße
Hellerhof



Nudeln, Kaffee, Mehl, H-Milch, Tee, Zucker, Schokolade, Tomatensauce,...

An jedem *dritten Wochenende* im Monat vor und nach allen Gottesdiensten sammeln wir *haltbare Lebensmittel* für die Garather Lebensmittelausgabe. In allen Kirchen stehen dafür Körbe bereit.

PGR St. Matthäus – Caritaskreis

Spendenkonto:

**Katholische Pfarrgemeinde
St. Matthäus**

„Gemeinde-Caritas“

IBAN: **DE25 3005 0110 0055 0166 12**



Herzliche Einladung zu unseren

Maiandachten

Donnerstag, 20. + 27. Mai
jeweils um 17:30 in St. Matthäus.
Gerne mit Anmeldung im Pfarrbüro.

ANSPRECHPARTNER

Küster/Hausmeister	Uwe Wegner	Tel 0160 9600 9256
Kirchenvorstand	Peter Windeln (2. Vorsitzender)	Tel 179 466 75
Pfarrgemeinderat	Peter Nübold (Vorsitzender)	Tel 70 46 94
Kirchenmusik	Isabel Traeger	Tel 700 90 58
Montessori-Kinderhäuser	St. Norbert: Mariola Wiczorek St. Theresia: Ulrike Rudolph St. Matthäus Hellerhof: Mariola Wiczorek	Tel 70 35 77 Tel 70 68 06 Tel 700 04 51
Jugendfreizeiteinrichtung (JFE) Hellerhof-West,	Christoph Meiser	Tel 709 09 74
CaritasAltenZentrum St. Hildegard	Ricarda-Huch-Str. 3	Tel 1602 210 0
Caritas-Hospiz	René-Schickele-Str. 8	Tel 160 22 990
Ökumenische Hospizbewegung Düsseldorf-Süd e.V. (ÖHB)	Cäcilienstr. 2 , Benrath www.hospizbewegung-duesseldorf-sued.de	Tel 702 28 30 Fax 220 41 31

Pastor

Martin Ruster

Prenzlauer Str. 4
Tel. 70 54 30



Pfarrvikar

Rainer Brouwers

Tel. 0151 6231 5123



Kaplan

Constantin Wagner

Tel. 0179 590 33 34



Die Pfarramtssekretärinnen



Michaela Ellersiek-Trappen
Elisabeth Wachter **Maria Speich**

Öffnungszeiten:

Mo + Di + Do + Fr **9:00 – 12:00**
Mi **16:00 – 18:30**

Katholische Pfarrgemeinde St. Matthäus

René-Schickele-Str. 4 Tel. 70 17 77 Fax 70 20 14

E-Mail: info@st-matthaeus-duesseldorf.de

Homepage: www.st-matthaeus-duesseldorf.de



Verwaltungsleiterin
Gabriele Becker

Prenzlauer Str. 4
Tel. 700 87 84

IMPRESSUM

Der Pfarrbrief „gemeinsam unterwegs“ wird im Auftrag des Pfarrgemeinderates von einem Redaktionsteam herausgegeben, das auch für den Inhalt verantwortlich ist. Er wird kostenlos an die Gemeindemitglieder verteilt.

Redaktion: Manuela Blißenbach-Grabs, Achim Grabs, Doris Lausch (v.i.S.d.P.), Dr. Thomas Pricking
Bilder: Doris Lausch, Christoph Meiser, Simon Sassin, Mariola Wieczorek
Layout: Doris Lausch
Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß-Oesingen

Auflage: 5500 Stück

Die nächste Ausgabe von „gemeinsam unterwegs“ soll im **Herbst 2021** erscheinen.
Redaktionsschluss: Ende August 2021

BTS TADAY REISEN



JETZT mal wieder raus – wir freuen uns auf Sie!

- 07.07. Tag am Meer/ NL
- 28.07. Schlossgärten in Arcen/NL
- 18.08. Wasserschlössertour im Münsterland
- 25.08. Sommer am Kemnader See
- 15.09. Zeitreise im Freilichtmuseum Detmold
- 24.09. Indian Summer auf Schloss Lembeck
- 06.10. Eifeltour: Blankenheim, Rursee mit Schifffahrt

Um sich für Fahrten vormerken zu lassen, rufen Sie uns bitte an unter 0177-3005172 oder schreiben uns eine SMS/ Whatsapp-Nachricht oder eine E-Mail.

Alle Fahrten finden unter Einhaltung der gültigen CoronaSchVO und unter Berücksichtigung aktueller Gegebenheiten statt.

Auch unser Landhotel am See in Masuren hat wieder geöffnet. Kommen Sie doch individuell und machen Urlaub, direkt am See. Weitere Informationen unter: www.bts-reisen.de.



BTS TADAY • Carlo-Schmid-Str. 108 a • 40595 Düsseldorf
Tel. 0211-7005170 / 7053744 • Email: info@bts-reisen.de • www.bts-reisen.de

**Unterwegs mit Freunden:
Wir freuen uns auf Sie!**



Krankengymnastik
Behandlung nach Bobath
Manuelle Therapie
Schlingentisch
Wirbelsäulengymnastik
Atemtherapie
Klassische Massage
Lymphdrainage
Fangopack/Heißluft
Eisanwendungen
Beratung bei orthopäd.
Hilfsmittelversorgung
Hausbesuche

Termine nach Vereinbarung
Privat und alle Kassen

Physiotherapie-Praxis Brigitte Taday

Fritz-Erler-Str. 15, 40595 Düsseldorf

Tel. 0211 700 43 21

Fax 0211 700 05 26

Eine gute Zeit für Alle!

Testamentsgestaltung • Testamentsvollstreckung
Steuroptimierung • Vermögensübertragung



Terhaag & Terhaag GbR

Elsa-Brändström-Str. 5 Tel. 0211 879 37 37 terhaag@duetrust.de
40595 Düsseldorf Fax 0211 879 37 38 www.duetrust.de

Kim Terhaag • **Thomas Terhaag** Dipl. Kfm
Testamentsvollstreckerin Steuerberater, Fachberater Testamentsvoll-
Steuerfachangestellte streckung und Nachlassverwaltung (DStV e.V.)

Gildermann

GARTEN & HAUS
Der Service aus einer Hand

Gartenpflege
Terrassenreinigung
Objektbetreuung
Zaubau
Kleinreparaturen
Renovierungs- und
Abbrucharbeiten

Neustrelitzer Str. 1, 40595 Düsseldorf

Tel. 0211 - 93073787

mobil 0157 - 86246573

Gildermann74@gmail.com

PASS[®]

IHR TRADITIONSBÄCKER



Bäckerei Pass GmbH
Duderstädter Str. 11
40595 Düsseldorf
Tel. 0211 / 70 10 01
www.baeckerei-pass.de

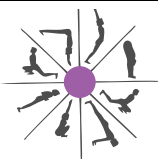


Julius-Raschdorff-Straße 1 **Wir kommen**
40595 Düsseldorf **auch für Kleinigkeiten!**

Tel. 0211 97 71 12 22 **Keine Anfahrtskosten**
Fax 0211 97 71 13 33 **für**
mobil 0176 10 11 11 58 **Garath und Hellerhof.**

info@sanitaer-gildermann.de **NOTDIENST**
www.sanitaer-gildermann.de **0176 10 11 11 58**

Yoga Studio
Düsseldorf-Süd



Fit (bleiben) in jedem Lebensalter!

Yoga-Kurse für Anfänger und Wiedereinsteiger
Gefördert durch die Krankenkassen. Infos unter:
Tel. 0211-1780 88 78 – E-Mail: padmakshi-yoga@web.de
An der Garather Motte 16 · 40595 Düsseldorf

www.yoga-vidya-duesseldorf.de

S|C|H|W|I|E|T|Z|K|E

BESTATTUNGEN

Das Fachgeschäft seit 1850 · helfen · beraten · betreuen

jederzeit für Sie erreichbar

Überführungen im In- und Ausland
Erd-, Feuer- und Seebestattungen
kostenlose Bestattungsvorsorge
ausführliche Beratung

Garath · Emil-Barth-Straße 1 **Telefon 0211.48 50 61**
Derendorf / Pempelfort · Liebigstr. 3 **www.schwietzke.com**



Der Meisterbetrieb
Jörg Schmitz GmbH
& Co. KG
Persönlichkeit spüren - Teamstärke nutzen
malerplusparkett.de
0211 / 700 52 53

Malerarbeiten
Parkettverlegung, -sanierung
Fliesen- und Laminatverlegung
Fassadengestaltung und -reinigung
Wärmedämmung, Betonsanierung
Schimmelbehandlung, Graffiti-Entfernung
Stuckarbeiten, Akustikdecken
Und noch viel mehr ... Sprechen Sie uns an!
Wir sind der Profi an Ihrer Seite!



Jörg Schmitz GmbH & Co.KG
Kapeller Straße 39
40597 Düsseldorf
Tel. 0211 / 700 52 53
Fax 0211 / 700 52 51

malerplusparkett.de

BESTATTUNGSHAUS
FRANKENHEIM
BESTATTER UND TRAUERBEGLEITER

Damit Sie sich im Trauerfall um nichts kümmern müssen

Ihr Vertrauen ist wertvoll. Wir gehen gut damit um.

Bestattungshaus Frankenheim, Carl-Severing-Str. 1, 40595 Düsseldorf
- mit Urnen-Friedhof im Haus -

Düsseldorf 02 11 - 9 48 48 48

Mettmann 021 04 - 28 60 50

Haben Sie schon unseren Newsletter abonniert?



ST. MATTHÄUS
aktuell

Er erscheint zurzeit etwa alle zwei Wochen mit Infos
aus unserer Gemeinde und darüber hinaus.

Gehen Sie auf unsere Homepage, klicken Sie unten rechts
auf „Newsletter abonnieren“. Dann öffnet sich ein Fenster,
in dem Sie Ihre Email-Adresse eingeben können.



Kath. Pfarrgemeinde
St. Matthäus
René-Schickele-Str 6
40595 Düsseldorf
Tel. 0211 70 17 77

www.st-matthaeus-duesseldorf.de